

jedoch bald ins Heitere, ja tänzerische gewendet werden. Es ist begreiflich, daß dieser Satz zu Beethovens volkstümlichsten Schöpfungen gehört.

Im dritten Satz (Allegro), den Beethoven erstmals in einer Sinfonie mit Scherzo überschrieben hat, herrscht ein übermütiger, pöblicher Humor. Fläufliches Nacheinander von forte und piano ruft echoartige Wirkungen hervor. In einem gleichsam bizarren Formballspiel werfen sich Bläser und Streicher die Motive des Hauptthemas zu. Nach marschhafter Entwicklung des lustigen Spiels bringt das Trio eine gemächliche Tanzmelodie. Trio und Scherzo werden wiederholt.

Etwas vom Geist des Scherzos weist auch das sprühende, ausgelassene Finale (Allegro molto) auf. Das sieghafte, kraftvolle Hauptthema beherrscht den ganzen Satz, dessen feurige Heiterkeit nicht durch besinnliche Stimmungen beeinträchtigt werden kann. Auch den fröhlichen Abschluß des Satzes bestimmt das Hauptthema.

Die am 21. November 1937, anläßlich der Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution von der Leningrader Philharmonie unter der Leitung von Jewgeni Mravinski außerordentlich erfolgreich aufgeführte Sinfonie Nr. 3 d-Moll op. 47, die im Jahre 1937 vollendet wurde, stellt eine bedeutsame Wende im Schaffen Dmitri Schostakowitschs und in der Entwicklung seiner Persönlichkeit dar. Wenn der Komponist sagte, daß der Inhalt des Werkes das „Wort der Persönlichkeit“, die Entwicklung eines Menschen sei mit seinen Erlebnissen und all der konfliktgeladenen Tragik, die dann im Finale in lebensbejahender Freude ihre Lösung findet, so handelt es sich neben dem allgemeinsinnlichen Anliegen seines Kunstwerkes nicht zuletzt um einen autobiographischen Inhalt. So darf die „Fünfte“ als Resultat eines inneren Entwicklungsprozesses gesehen werden, die von resignierender Müdigkeit und Ruhelosigkeit (erster Satz) zum besonnenen und fröhlichen Selbstbewußtsein eines stolzen Menschen führt (Finale). Mit dieser Sinfonie begann recht eigentlich Schostakowitschs Weg als bewußter Künstler und Gestalter der sowjetischen Gesellschaft. Der erste Biograph des Komponisten, Iwan Martynow, schrieb über die „Fünfte“:

„Außerordentlich reich ist die Fülle an Gedanken, die hier geäußert werden: konzentriertes philosophisches Denken und intime lyrische Gefühle; Demut, Ergebenheit in die Schwierigkeiten des Lebens und machtvoller, lebensbejahender Wille; seelische Verwirrung, Trauer und Schmerz in der Einsamkeit und lebensfroher Humor – das sind die großen Gegensätze des Lebens, die den Komponisten bestimmten, das von ihm gewählte Thema in der Art einer Tragödie zu behandeln. Schostakowitsch löst die antagonistischen Kräfte hart aufeinanderprallen und bejaht das aktive, energische Bewußtsein der neuen Persönlichkeit und die Kraft ihrer Weltanschauung.“

Wie ein Motto zu dem ganzen Werk erscheinen die ersten vier Takte, die Einleitung zum ersten Satz (Moderato). In dieses energische Motiv ist schon die ungeheure Kraft einbezogen, die für die ganze weitere sinfonische Entwicklung bestimmend bleibt. Mit dem Hauptthema, das aus dem Motto herauswächst, werden dann die verschiedenen Stadien des Komplex um die Befreiung aus der Gefangenenschaft quälender Reflexionen skizziert. Von heiterer Wehmut erfüllt ist das kantabile Seitenthema. Die fortwährende Veränderung der harmonischen Verbindungen, die Feinheit der Instrumentierung geben der Musik den Charakter einer leichten, zarten Träumerei. Die Exposition mit ihrer weit quälender Gedanken und lyrischer Erinnerungen, ihrer unbeugsamen Entschlossenheit und müden Ergebung in die Mißgeschicke des Lebens wird abgelöst vom Ungestüm der Durchführung. Drohend erklingt das Hauptthema. Die Intonationen des Mottothemas erscheinen, in verzerrter Form tauchen die Umrisse des Seitenthemas auf. Am Schluß der Durchführung nimmt das Hauptthema die Gestalt eines grotesken Marsches an. Die Musik der Reprise vereint dann die Gesamtheit des thematischen Materials, abgesehen es hier keine genauen Wiederholungen gibt. Aufgehelli-elegischen Charakter trägt die Coda. Auf dem Hintergrund des exakten Rhythmus der Bässe wird noch einmal das Hauptthema umgewandelt; noch einmal erklingt das Thema des Mottos.

Der zweite Satz (Allegretto) ist ein funkendes Scherzo. Es zeichnet sich durch Einfachheit und Humor aus. Das melodische Hauptthema überrascht durch unerwartete harmonische Wendungen. Einzelne seiner Motive zwingen sich in andere Episoden hinein. Das zweite Thema ist ebenfalls tänzerisch, doch wesentlich schärfer in der Rhythmik. Das dritte Thema wirkt hinreißend durch seine Lebensfreude und seinen strahlenden Glanz. Mozartisch leicht, ländlerhaft übermütig und ein wenig ironisch ist das bezaubernde Thema des Tricells. Ungewöhnlicher Glanz zeichnet die Instrumentierung dieses Scherzos aus.

Tief tragischen Charakter hat der langsame dritte Satz (Largo). Lyrische Wärme vereint sich hier mit einer gewissen Härte des Kolorits und Strenge der Zeichnung. Von Erstarrung zu leidvollem Pathos und wieder zu kühnerem Ergebenheit – das ist die Gefühlsskala dieses Satzes. Unablässig fließt die Melodie, bald liebhaft, bald in der Form eines dramatischen Rezitativs. Eine der markantesten Stellen ist das Rezitativ der Oboe. Das ist die trauervolle Klage einer einsamen Seele, ausgedrückt in einer Sprache, die Bodi verwandt ist und doch gleichzeitig völlig in die Gegenwart gehört. In der Reprise werden die Motive der Exposition in neuer dramatischer Auffassung wiederholt. Aus sanfter Ergebung wird leidenschaftliches Flehen, aus ergreifender Klage trübselig bewegtes Pathos. Und von neuem weht leidvolles Schicksal aus den Schlußakten, in denen die wichtigsten Themen des Satzes noch einmal wiederbeleben.

In diese Welt tiefster Stimmungen bricht in rasendem Angriff das Finale ein. Das marschartige, aggressive Hauptthema – auch in seinem Äußeren, elementar in seinem Charakter – entsteht unerwartet aus dem Dröhnen der Pauken. Es gibt dem Finale einen besonderen Charakter – befehlend und drohend. Nachdem es eine Reihe von Wandlungen durchgemacht hat, bekräftigt es den energischen, nachdenklichen Anfang. Große Kraft zeichnet auch das zweite Thema aus. (Es wird von der Trompete auf dem Hintergrund einer mozartisch-rhythmischen Bewegung gespielt, ausgeführt von der Holzbläser- und der Streichergruppe). Die Entwicklung führt zur Reprise. Im lebendigen Pulsieren des musikalischen Organismus sammelt sich die gigantische Macht, die in den heißen Fanfarenstößen des Schlußes gipfelt, in diesem Schmettern, das den Sieg der neuen, tatkräftigen, optimistischen Weltanschauung über die Passivität und Liederergebenheit des einzelnen Menschen ausdrückt.“

VORANKÜNDIGUNG  
Sonntag, den 2. Juli 1977, 18.00 Uhr  
Samstag, den 3. Juli 1977, 18.00 Uhr  
Schaubühne Kitzsch

#### 1. SERENADE

Dirigent: Gerhard Kall Bösen, Gotha  
Solist: Helmut Ruckel, Dresden, Flöte

Werke von Beethoven, Mozart und Schubert

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1976/77 – Chefdirigenten: Günther Herbig  
Redaktion: Dr. Ingrid Diemer-Hörwig  
Druck: GÖV, Produktionsstätte Pireo – 11 25-12 2.65 T. HD-909-45-77

EVP – 23 M

Dresdner  
Philharmonie

10. ZYKLUS-KONZERT UND  
10. KONZERT IM ANRECHT C  
1976/77